

# Neuere Entwicklungen an Berufsakademien

Die Berufsakademie als hochschulexterne duale Einrichtung des tertiären Bildungsbereichs besteht in Baden-Württemberg seit über 20 Jahren. Im Rahmen der amtlichen Statistik werden Daten seit Oktober 1983 erhoben. Die Ergebnisse zeigen, daß sich die Anzahl der Studierenden innerhalb von acht Jahren nahezu verdreifacht hat. Seit 1991 ist eine eher rückläufige Tendenz zu beobachten; in den meisten technischen Fachrichtungen zeigt sich ein gravierender Rückgang der Studienanfängerzahlen. Für diese Entwicklung sind einerseits angebotsorientierte Faktoren – also die Einschränkung der Ausbildungskapazitäten in den beteiligten Unternehmen – maßgeblich. Andererseits wird auch die Nachfrage seitens der Abiturienten infolge der gegenwärtig schlechten Einstellungschancen für Akademiker beeinträchtigt. Trotz dieser Schwierigkeiten weist die Berufsakademie hinsichtlich der Studien- bzw. Ausbildungsdauer und der Erfolgsquote im Vergleich zu den Hochschulen deutliche Vorteile auf.

Die Berufsakademie ist eine Einrichtung des tertiären Bildungsbereichs, an der Abiturienten in Stufen zu einem wissenschaftlichen und berufsqualifizierenden Abschluß geführt werden. Diese in einem Beschluß der Kultusministerkonferenz formulierte Definition weist auf den Doppelcharakter der Berufsakademie hin. Die Ausbildung umfaßt sowohl einen theoretischen Teil an der Staatlichen Studienakademie als auch die praxisorientierte Unterweisung und Einarbeitung in Betrieben, mit denen die Studierenden einen Ausbildungsvertrag schließen. Die Betonung der doppelten Qualifikation läßt ferner den Anspruch der Vergleichbarkeit mit dem Hochschulbereich erkennen. Bei der praktischen Umsetzung dieser Prämisse ergaben sich jedoch in der Vergangenheit Schwierigkeiten, da das von den Berufsakademien (BA) in Baden-Württemberg verliehene Diplom in den meisten anderen Bundesländern nicht anerkannt wurde. Die Kultusministerkonferenz hat sich jedoch nunmehr auf ihrer Sitzung am 28./29. September 1995 in Halle auf die Anerkennung der Abschlüsse der Berufsakademien im tertiären Bereich nach dem baden-württembergischen Modell verständigt.<sup>1</sup>

Die bislang fehlende bundesweite Anerkennung des BA-Diploms hat jedoch nicht verhindert, daß sich die Zahl der Studierenden zwischen 1983 – dem ersten Erhebungsjahr der amtlichen Statistik – und 1991 nahezu verdreifacht hat (vgl. Tabelle 1).<sup>2</sup> Insofern dürfte sie auch für die jüngste Ent-

wicklung, die in den letzten drei Jahren einen Rückgang der Studierendenzahlen um insgesamt 14% brachte, nicht hauptverantwortlich sein. Vielmehr haben hierzu andere angebots- und nachfragebezogene Faktoren beigetragen. Von den am Modell beteiligten Firmen haben im Verlauf der Rezession einige ihr Engagement zurückgeschraubt. Gleichzeitig dürften die – möglicherweise nur vorübergehend – schlechteren Einstellungschancen für ausgebildete Ingenieure in vielen Fällen geeignete Bewerber von einem technikorientierten Studium abgeschreckt haben. Dies läßt sich anhand der zurückgehenden Studienanfängerzahlen in den entsprechenden Studiengängen an Universitäten und Fachhochschulen unschwer belegen. In diesem Zusammenhang ist auch zu beachten, daß nach den Beschlüssen der Landesregierung landesweit lediglich 9000 Studienplätze in „Dauerlast“ und bis zu 3140 Studienplätze in „Überlast“ zur Verfügung stehen.

Für die These, daß die Berufsakademie in ihrer Gesamtheit nach wie vor attraktiv ist, spricht der hohe Anteil von Abiturienten aus anderen Bundesländern (vgl. Tabelle 1, Differenz der Spalten 5 und 6). Während der Anteil derjenigen Studierenden im 1. Studienjahr, die die Hochschulreife außerhalb Baden-Württembergs erworben hatten, 1983 noch bei 21% lag, betrug er 1993 und 1994 ca. 36 bis 37%.

## Technische Fachrichtungen vom Rückgang überproportional betroffen

Unter den drei Ausbildungsbereichen ist der Bereich Technik vom Rückgang des Angebots und der Nachfrage am stärksten betroffen. Dies wird besonders deutlich, wenn man die Studienanfängerzahlen (Studierende im 1. Studienjahr) betrachtet, da diese Trendänderungen schneller und ausgeprägter anzeigen als Bestandszahlen. Aus *Schaubild 1* ist beispielsweise zu entnehmen, daß die Zahl der Studienanfänger zwischen 1991 und 1994 in den Fachrichtungen Elektrotechnik, Maschinenbau und Technische Informatik um über 50% zurückgegangen ist. Demgegenüber ist der Bereich „Sozialwesen“, in dem vor allem von öffentlichen und gemeinnützigen Trägern Ausbildungsplätze bereitgestellt werden, mit

<sup>1</sup> Vgl. Pressemitteilung der KMK vom 29. September 1995: „Anerkennung der Abschlüsse von Berufsakademien“.  
<sup>2</sup> Die quantitative Entwicklung an Berufsakademien wurde bislang unter anderem in den Monatsheften 5/1989, 3/1990 und 9/1994 dokumentiert.

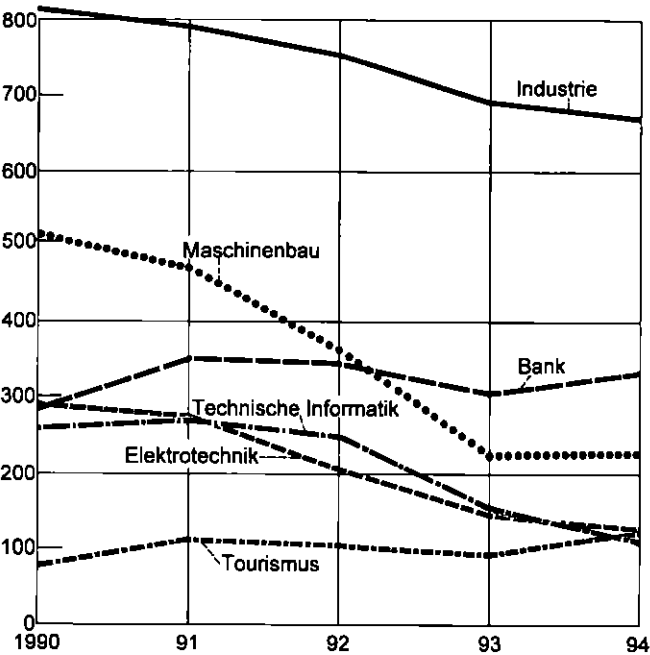
Tabelle 1  
Studierende an Berufsakademien in Baden-Württemberg seit 1983

Jahr <sup>1)</sup>	Studierende insgesamt	Davon im Ausbildungsbereich			Studierende im 1. Studienjahr	
		Wirtschaft	Technik	Sozialwesen	zusammen	darunter mit in Baden-Württemberg erworbener Hochschulreife
1983 . . . . .	4 404	2 601	967	836	1 715	1 348
1985 . . . . .	6 516	4 382	1 288	846	2 605	1 887
1990 . . . . .	11 117	7 344	2 972	801	4 144	2 762
1991 . . . . .	12 031	7 949	3 152	930	4 314	2 790
1992 . . . . .	11 918	8 045	2 838	1 035	3 903	2 705
1993 . . . . .	11 351	7 826	2 443	1 082	3 382	2 132
1994 . . . . .	10 355	7 407	1 888	1 060	3 267	2 079

<sup>1)</sup> Stichtag jeweils 1. Oktober.

Schaubild 1

**Studienanfänger\*) an Berufsakademien in Baden-Württemberg seit 1990 nach ausgewählten Fachrichtungen**



\*) Studierende im 1. Studienjahr, Stichtag jeweils 1. Oktober.

Statistisches Landesamt Baden - Württemberg

432 95

rund 7 % weniger Studienanfänger in den letzten drei Jahren als vergleichsweise stabil zu werten. Im quantitativ bedeutsamsten Ausbildungsbereich „Wirtschaft“ verzeichnet vor allem die Wirtschaftsinformatik zwischen 1991 und 1994 einen überdurchschnittlichen Studienanfängerschwund (-35%). Dies gilt auch für die Fachrichtungen Industrie (-16%) und Handel (-19%), während sich die Zahl der Studienanfänger in den Fachrichtungen Medien/Kommunikation und Tourismus in dem betrachteten Zeitraum noch erhöhte. In diesen unterschiedlichen Veränderungsraten spiegelt sich auch der Strukturwandel in der Wirtschaft wider.

**Nebenamtliche Lehrkräfte überwiegen**

Die enge Bindung der Kapazitäten an die Ausbildungsbe-reitschaft der Wirtschaft kann als Nachteil gesehen werden. Andererseits erlaubt die Struktur des Lehrkörpers, in dem die hauptberuflichen Kräfte nur eine Minderheit darstellen,<sup>3</sup> eine flexible Anpassung des erforderlichen Lehrangebots. Diese Flexibilität ist auch in bezug auf die Abdeckung der „Überlast“ von Vorteil. Im Studienjahr 1993/94 wurden nur 20 % der Lehrveranstaltungsstunden von hauptberuflichen Professoren abgehalten, nahezu die Hälfte (46 %) von Lehrbeauftragten aus der beruflichen Praxis. Schaubild 2 zeigt außerdem, daß Lehrbeauftragte, die im Hauptberuf an wissenschaftlichen Hochschulen, Fachhochschulen oder Schulen tätig sind, mit einem Anteil von jeweils 11 %

<sup>3</sup> Im Studienjahr 1993/94 standen 240 hauptberuflichen Lehrkräften insgesamt 6575 mit Lehrbeauftragten geschlossene Verträge gegenüber.

zur Lehre an den Berufsakademien beitragen. Im Ausbildungsbereich Technik ist der Anteil der von Hochschullehrern erbrachten Lehrleistungen mit über 23 % vergleichsweise hoch und die Bedeutung der Lehrbeauftragten geringer als in den beiden übrigen Ausbildungsbereichen. Bei der Errechnung von Betreuungsrelationen ist zu berücksichtigen, daß sich die rund 337 000 Lehrveranstaltungsstunden des Studienjahres 1993/94 nur auf eine Vorlesungszeit von ca. 24 Wochen beziehen, da sich die Studierenden in der übrigen Zeit in den Betrieben bzw. den sonstigen am Modell beteiligten Einrichtungen befinden.

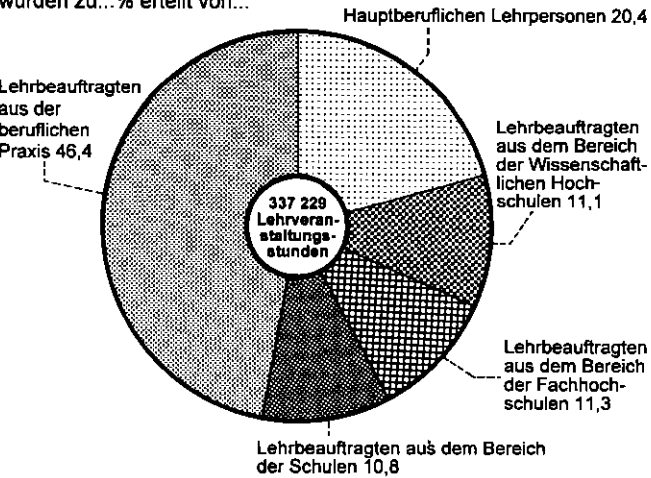
**Erfolgsquote bei 87 %**

Die enge Verzahnung von theoretischer und praktischer Bildung und das starke Gewicht von Personen aus der beruflichen Praxis in der Lehre mögen Gründe dafür sein, daß die Erfolgsquote an Berufsakademien verglichen mit der an Hochschulen sehr hoch ist. In Tabelle 2 sind die im Jahre 1994 Diplomierten den Studienanfänger des Jahres 1991 gegenübergestellt. Aus der Relation dieser beiden Größen errechnet sich eine Erfolgsquote von über 86 %. Diese fällt noch einen Prozentpunkt höher aus, wenn man die (erfolgreichen) Abgänger nach dem zweiten Studienjahr mit einbezieht (Tabelle 2, Spalte 2). Diese Absolventen können zwar kein Diplom vorweisen, jedoch einen berufsqualifizierenden Abschluß: Im Ausbildungsbereich Sozialwesen ist dies der „Erzieher (Berufsakademie)“, in den beiden übrigen Bereichen wird nach zwei Jahren die Qualifikation „Wirtschaftsassistent“ bzw. „Ingenieurassistent“ erworben. Die vorgestellte grobe Methode zur Berechnung der Erfolgsquote dürfte den tatsächlichen Verhältnissen sehr nahekommen, da die weit überwiegende Mehrzahl der Studienanfänger die Regelstudienzeit von drei Jahren einhält: Unter den erfolgreichen Absolventen des Jahres 1994 hatten nur 4 % der Männer und 2 % der Frauen die Regelstudienzeit überschritten. Das weibliche Geschlecht kann nicht nur bei der Einhaltung der Regelstudienzeit größere Erfol-

Schaubild 2

**Struktur des Lehrpersonals an Berufsakademien in Baden-Württemberg 1993/94**

Die Lehrveranstaltungen<sup>1)</sup> wurden zu...% erteilt von...



1) Im Zeitraum 1. Oktober 1993 bis 30. September 1994.

Statistisches Landesamt Baden - Württemberg

427 95

Tabelle 2

**Studienerfolg an Berufsakademien in Baden-Württemberg 1993/94**

Ausbildungsbereich	Studien- anfänger 1991	Erfolgreiche Abgänger		Erfolgs- quote (Sp. 3 : Sp. 1)
		im 2. Studien- jahr 1993	im 3. Studien- jahr 1994	
	Anzahl			%
Sozialwesen . . . . .	364	2	339	93,1
Technik . . . . .	1 081	23	909	84,1
Wirtschaft . . . . .	2 869	21	2 481	86,5
Insgesamt . . . . .	4 314	46	3 729	86,4

ge vorweisen, sondern schneidet auch bezüglich der erfolgreichen Beendigung des Studiums überhaupt etwas günstiger ab. Dies wird insbesondere bei der Betrachtung des feminin geprägten Ausbildungsbereichs „Sozialwesen“ deutlich, wo die Erfolgsquote bei 93% liegt.

**Kurze Studiendauer senkt Kosten**

Im Unterschied zu den Hochschulen sind bei den Berufsakademien Regelstudienzeit und tatsächliche Studiendauer mit 3,0 Jahren praktisch gleich. Dagegen liegt die durchschnittliche Fachstudiendauer an Universitäten bis zum Diplom bei über 6,5 Jahren, an Fachhochschulen beträgt

sie immerhin noch 4,5 Jahre. Die Konzentration der Ausbildung führt dazu, daß ein BA-Absolvent den Staat nur etwa 24 400 DM kostet (Basis 1992).<sup>4</sup> Die Kosten je Student belaufen sich also auf ca. 8 000 DM jährlich. Demgegenüber wurden im Jahre 1992 pro Universitätsstudenten 19 000 DM und pro Fachhochschulstudenten 9 900 DM jährlich ausgegeben.<sup>5</sup> Multipliziert man diese Beiträge mit der durchschnittlichen Studiendauer, summieren sich die Kosten je Absolvent auf über 120 000 DM bei den Universitäten bzw. auf rund 45 000 DM bei den Fachhochschulen. Sicherlich muß bei solchen recht pauschalen Vergleichen eine Vielzahl von Einflußfaktoren beachtet werden, so etwa der Anteil der Forschung, die Struktur des Lehrkörpers, das Gewicht der Investitionen, der Beitrag der Wirtschaft, die Differenz zwischen Fachstudiendauer und gesamter Verweildauer an Hochschulen und vieles andere mehr. Dennoch kann die Gegenüberstellung zumindest einen oberflächlichen Eindruck davon vermitteln, daß die Berufsakademien eine kostengünstige Alternative zum Hochschulbereich darstellen.

**Berufsaussichten**

Die Berufschancen der BA-Absolventen werden von der amtlichen Statistik nicht erfaßt. Umfragen des Ministerium für Wissenschaft und Forschung signalisieren jedoch eine annähernd konstante Übernahmebereitschaft der beteiligten Unternehmen.<sup>6</sup> Diese haben allerdings aus den verringerten Möglichkeiten, ausgebildete Techniker und Betriebswirte in ein festes Arbeitsverhältnis zu übernehmen, vermutlich auch die Konsequenz gezogen, insgesamt weniger Personen auszubilden. Ein großes Unternehmen der EDV-Branche bekannte bereits Ende 1993: „Wir können nur noch wenigen unserer Absolventen Zeitverträge anbieten.“<sup>7</sup> Dies dürfte jedoch nur ein Einzelfall sein. Insgesamt gesehen sind die Berufsaussichten gemessen an den Hochschulabsolventen offensichtlich vergleichsweise gut.

Manfred Wörner

<sup>4</sup> Vgl. Wissenschaftsrat: „Stellungnahme zu den Berufsakademien in Baden-Württemberg“, Schwerin 1994.

<sup>5</sup> Vgl. Schlick, Gregor: „Hochschulfinanzen 1992“, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 6/1994, Seite 297.

<sup>6</sup> Nach einem Bericht des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung haben 1992 80,8% der BA-Absolventen bei Studienabschluß einen Arbeitsplatz erhalten. 1993 und 1994 betrugen die entsprechenden Quoten 75,0 bzw. 82,3%.

<sup>7</sup> Stuttgarter Nachrichten vom 6. November 1993, S.61: „Die Berufsakademien spüren die Rezession“.